**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

# Anthologie
aus
# Müllner's Schriften.

---

Zweites Bändchen.

Digitized by Google

# Müllner's Werke.

## Dritter Supplementband.

Enthaltend
Anthologie aus Müllner's Schriften;
herausgegeben
vom
Professor Dr. Schütz
zu Leipzig.

Zweites Bändchen.

Meissen,
bei F. W. Goedsche.
1830.

Digitized by Google

# Anthologie

der geistreichsten und witzigsten Gedanken

# Müllner's,

über Kunst, Literatur und Leben,

aus seinen

sämmtlichen poetischen und kritischen Schriften;

herausgegeben

vom

Professor Dr. Schütz

zu Leipzig.

---

Zweites Bändchen.

---

Meissen,

bei F. W. Goedsche.

1830.

Digitized by Google

# Anthologie
aus
# Müllner's Schriften.

---

## Zweiter Band.

Seine Ideen über Literatur enthaltend.

Digitized by Google

# Zweite Abtheilung,

über

# die Dichtkunst und Musik.

---

Digitized by Google

# I. Schuld und Werth;

## ein dramaturgischer Briefwechsel mit Methusalem Müller.

### Vorerinnerung.

Im Vorworte zur dritten Auflage meines Trauerspiels: die Schuld, hatte ich einer Beurtheilung des Stückes in der allgemeinen Literaturzeitung von Halle gedacht, welche von Methusalem Müller herrührte. Ich hatte ihm vorgerückt, daß er die Charaktere der beiden Frauen ungefähr so beurtheilt habe, als ob er eine von ihnen heirathen sollte. Müller nahm dieses Witzwort ohne Empfindlichkeit auf, erwähnte dasselbe in seiner Zeitung für die eleg. Welt, und sprach den Wunsch aus, daß ich über den Unterschied zwischen moralischer und ästhetischer Schätzung tragischer Personen mich näher erklären, und nach Befinden diesen Gegenstand mit ihm freundlich discutiren

Digitized by Google

möchte. Dies veranlaßte nachstehende sieben Briefe, wovon der dritte und sechste, wie man sehen wird, nicht aus meiner Feder sind. Sie mußten aber des Zusammenhangs wegen mit abgedruckt werden, und es versteht sich, daß dies mit Methusalem Müller's Bewilligung geschehen ist.

---

## 1. Ueber den Unterschied zwischen moralischer und ästhetischer Schätzung der Handlungen und Charaktere in der Tragödie.

Seit langer Zeit, mein hochgeschätzter Freund, ist mir keine so bescheidene Recensentenantwort vorgekommen, als diejenige, welche Sie auf eine antikritische Bemerkung in meinem Vorberichte zur dritten Auflage der Schuld in Nr. 23 Ihrer Zeitschrift haben abdrucken lassen. Sie haben mich darin aufgefordert, über den Gegenstand zu schreiben, welchen die Ueberschrift dieses Aufsatzes bezeichnet. Ich will es versuchen, so wenig ich mich auch zu einem Streite darüber gerüstet fühle; denn es ist ja wohl kein Streit, zu welchem Sie mich herausgefordert haben. Aber

Digitized by Google

was der Freund nicht wollte, können leicht die Widersacher herbeiführen. Das Zeitblättergebiet, auf welches Sie zu freundlichem Vergleiche mich geladen haben, wird unaufhörlich von literarischen Parteigängern durchstreift, und, um nur sicher vor fremdem Ueberfalle mit Ihnen parlementiren zu können, muß ich Sie um die Erlaubniß bitten, ein paar tüchtige Schanzkörbe vor mir herschieben zu dürfen, die ich glücklicher Weise in dem Nachlasse zweier Männer vorfinde, welche im Leben einander lebhaft befehdet haben. Ihre Namen schon gewähren gegen die Angriffe der kunstrichterlichen Kosacken einige Sicherheit; sie heißen Bürger und Schiller.

Bürger spricht in seiner Rechenschaft über die Veränderungen in der Nachtfeier der Venus (sämmtliche Schriften Bd. IV. S. 479) von einer gewissen Geschmacksgimpelei, welche zu seiner Zeit in den ästhetischen Recensionen piepte. „Sie gimpelt und piept," spricht er, „nach Schönheit, wenn es auf Schärfe, Kraft und Macht und Drang durch Mark und Bein ankommt; und da, wo reine, schlichte Form Alles ausmacht, da piept sie nach Schminke und Kräuselei." Er nennt sie das Entsetzlichste, was dem besonnenen Künstler sein

Digitized by Google

Geschäft verleiden kann, weil, was man auch immer ihrer Armseligkeit entgegensetzen möge, sie immer noch etwas Armseligeres zurückzupiepen hat.

Wäre Schiller nicht der Bürgerschen Popularität und Kraftsprache abhold gewesen, so hätt' er vielleicht statt seiner herrlichen, aber leider wenig gelesenen Abhandlungen über den Gebrauch des Gemeinen und Niedrigen in der Kunst, und über den Grund des Vergnügens an tragischen Gegenständen, es dabei bewenden lassen, eine gewisse Kritik im Felde der tragischen Kunst eine Moralitätsgimpelei zu nennen, welche überall, und folglich auch da, wo es auf künstlerische Anregung mächtiger Affecten ankommt, nach edelmüthigen Gesinnungen und tugendhaften Handlungen piept, und nicht selten in dem Geiste des Bedienten Matz in Kotzebue's Intermezzo sich ausspricht, welcher auf der Straße die Polizei gegen den Lord Burleigh aufruft, weil er eben im Theater die fromme Maria Stuart auf das Schaffot gebracht hatte. Aber Schiller liebte, das Uebel bei der Wurzel zu fassen; darum philosophirte er über die wohlgemeinte Ab-

Digitized by Google

sicht, auch im Gebiete der Kunst überall das Moralisch-Gute als höchsten Zweck zu verfolgen, und suchte die Kunst des Scheins und das menschliche Vergnügen daran gegen den widernatürlichen Druck einer ethischen Gesetzgebung zu retten, welche die Vernunft nur an das Leben und an den Trieb nach Genuß der Wirklichkeit richtet. „Das Leben eines Verbrechers," sagt er in der angezeigten Abhandlung über den Grund des Vergnügens an tragischen Gegenstännden, „ist nicht weniger tragisch ergötzend, als das Leiden des Tugendhaften. Der Widerspruch seiner Handlungen mit dem Sittengesetze, sollte uns mit Unwillen und die moralische Unvollkommenheit, die eine solche Art zu handeln voraussetzt, mit Schmerz erfüllen; wenn wir auch das Unglück der Schuldlosen nicht in Anschlag brächten, die das Opfer davon werden. Hier ist keine Zufriedenheit mit der Moralität der Personen, die uns für den Schmerz zu entschädigen vermöchte, den wir über ihr Handeln und Leiden empfinden, und doch ist beides ein sehr dankbarer Gegenstand für die Kunst, bei dem wir mit hohem Wohlgefallen verweilen. Denn nicht allein der Gehorsam gegen das

Digitized by Google

Sittengesetz gibt uns die Vorstellung moralischer Zweckmäßigkeit; auch der Schmerz über die Verletzung desselben thut es."

Es ist hier der Ort, mein Freund, wo ich Sie daran erinnern muß, daß Sie in Ihrer Recension (Hall. Lit. Z. Nr. 61 u. 62 v. J. 1817) besonders der Darstellung der Reue die Tauglichkeit zum Stoff einer Tragödie abgeleugnet haben. Denn, was Sie darüber im Jahr 1817 sagten — dem hat Schiller schon im Jahr 1792 widersprochen. „Reue, Selbstverdammung, selbst in ihrem höchsten Grade, in der Verzweiflung, sind moralisch erhaben, weil sie nimmermehr empfunden werden könnten, wenn nicht tief in der Brust des Verbrechers ein unbestechliches Gefühl für Recht und Unrecht wachte, und seine Ansprüche selbst gegen das feurigste Interesse der Selbstliebe geltend machte. — Ob der Tugendhafte sein Leben freiwillig dahin gibt, um dem Sittengesetz gemäß zu handeln; oder ob der Verbrecher unter dem Zwange des Gewissens sein Leben mit eigner Hand zerstört, um die Uebertretung jenes Gesetzes an sich zu bestrafen: so steigt unsere Achtung für das Sittengesetz zu einem gleich hohen Grade empor; und, wenn ja noch ein Unterschied Statt fände,

Digitized by Google

so wird er vielmehr zum Vortheil des Letztern ausfallen, da das beglückende Bewußtseyn des Rechthandelns dem Tugendhaften seine Entschließung doch einigermaßen konnte erleichtert haben, und das sittliche Verdienst an einer Handlung gerade um eben so viel abnimmt, als Neigung und Lust Antheil daran haben. Reue und Verzweiflung über ein begangenes Verbrechen zeigen uns die Macht des Sittengesetzes nur später, nicht schwächer; es sind Gemälde der erhabensten Sittlichkeit; nur in einem gewaltsamen Zustande entworfen. Ein Mensch, der wegen einer verletzten moralischen Pflicht verzweifelt, tritt eben dadurch zum Gehorsam gegen dieselbe zurück, und je furchtbarer seine Selbstverdammung sich äußert, desto mächtiger sehen wir das Sittengesetz ihm gebieten."

Gleichviel, ob Sie diese Ansicht eines großen Mannes, der ein Kleiner zu folgen gewagt hat, adoptiren mögen oder nicht; immer wird sie dazu dienen können, Ihnen zu erklären, was mein Vorwurf heißen soll, daß Sie über die beiden Frauen in der Schuld ungefähr so geurtheilt haben, als ob Sie Eine von ihnen heirathen sollten. Sie fanden in Elviren eine gemeine, der Sinnlichkeit unterworfene Natur, indem Sie

Digitized by Google

dieselbe mit der moralisch höhern der Jerta verglichen, und der eine Charakter stieß Ihre moralische Neigung in eben dem Maaße zurück, als der andere sie anzog. Aber Charaktere sind in der Tragödie nur Mittel, nicht Zweck *). Der Kunstrichter muß sie nicht lieben oder hassen oder verachten; sondern nach dem Maaßstabe ihrer Zweckmäßigkeit zu dem Gesammteindrucke der Composition beurtheilen; Jago und Othello, Macbeth und Banko müssen vor diesem Richterstuhle gleicher Rechte genießen, und hier muß ihre tragische Rangordnung einzig nach dem Maaße bestimmt werden, in welchem sie die Macht des Pflichtgebotes und die Unverletzlichkeit der moralischen Weltordnung zu lebendiger Anschauung fördern. Diese Anschauung, welche überhaupt nur im Zustande der Gemüthsbewe-

*) Denn die Tragödie — sagt Aristoteles Poet. VI. 12 ff. — ist eine Nachahmung nicht von Menschen, sondern von Handlungen, von Leben, von Glückseligkeit und Unglück. Denn auch Glückseligkeit und Unglück sind im Handeln enthalten, und das Ziel ist irgend eine Handlung, nicht eine Gemüthsart (ποιότης). — — Daher sind die Begebenheiten und die Fabel der Zweck der Tragödie. Der Zweck aber ist das Wichtigste von allen. Ueberdies kann es keine Tragödie geben ohne Handlung, wohl aber ohne Charaktere.

Digitized by Google

gung lebendig werden kann, mag eben so leicht aus dem Mitleid mit der Reue und der Verzweiflung, als aus der Bewunderung der Tugend, ja sie kann selbst aus dem Abscheu vor dem Laster hervorgehen, und wo wäre der Grund, dem tragischen Dichter die freie Wahl unter diesen Mitteln zu entziehen? Wenn er uns die Stärke zeigen soll, womit das Sittengesetz den Menschen beherrscht; warum soll er uns nur die Macht desselben über den Tugendhaften anschaulich machen, und uns zweifelhaft lassen, ob sich dieselbe auch über das Laster und das Verbrechen erstrecke? Daß er beides darf, dünkt mich so unzweifelhaft, daß man vielmehr die Frage aufwerfen könnte, ob er nicht beides müsse, weil er uns außerdem nur den kleinern, minder bewundernswürdigen Theil dieser Vernunftgewalt vor Augen führen kann.

Sie haben gesehen, mein Freund, daß Sie in der Richtung Ihres Urtheils gegen meine Wahl des Stoffes einem Stärkeren begegnet sind, als ich bin, und ihn erst muß Ihr Scharfsinn zu überwinden trachten, eh' ich fürchten kann, von Ihnen aus dem Felde geschlagen zu werden. Ich bezweifle die Möglichkeit nicht; aber wenn Sie dieselbe zur Wirklichkeit machen, so ergeb' ich

Digitized by Google

mich auf Discretion, es ist mithin zwischen uns beiden kaum noch ein Streit über diesen Punkt denkbar, und ich kann um so ruhiger an die Erörterung gehen, welche Sie mir zum Ziele dieses Aufsatzes vorgesteckt haben, da es wiederum Schiller ist, der mir den Weg dahin gebahnt hat.

Sie wissen, was der poetische Philosoph vom Gebrauche des Niedrigen im Ernsthaften und Tragischen sagt, und daß er ihn für erlaubt hält, wenn das Niedrige in das Furchtbare übergeht, wo sodann die augenblickliche Beleidigung des Geschmacks durch eine starke Beschäftigung des Affectes ausgelöscht, und also von einer höhern tragischen Wirkung gleichsam verschlungen wird. „Ein Mensch, der stiehlt," sagt er, „würde für jede poetische Darstellung von ernsthaftem Inhalte ein sehr verwerfliches Object seyn *). Wird aber dieser Mensch zugleich Mörder, so ist er zwar moralisch noch viel verwerflicher, aber ästhetisch wird er dadurch wieder um einen Grad brauchbarer. Diese Abweichung des moralischen Urtheils von dem ästheti-

*) Er statuirt jedoch Ausnahmen und führt Ifflands Verbrechen aus Ehrsucht zum Belege an.

Digitized by Google

schen ist merkürdig und verdient Aufmerksamkeit."

Hier stoßen wir schon auf den Unterschied von moralischer und ästhetischer Größe, oder, um minder mathematisch zu reden, von moralischer und ästhetischer Schätzung. Schiller sucht ihn durch dreierlei Ursachen zu erklären, welche nach meinem Dafürhalten sämmtlich in der Einen zusammenstießen: daß der moralische Prozeß im Gerichtshofe der Vernunft verhandelt und von dem analysirenden Verstande entschieden, der ästhetische hingegen im Audienzsaale der Phantasie instruirt und von dem nie analysirenden Empfindungsvermögen geschlichtet wird.

Die Vernunft fordert von Handlungen und Charakteren Uebereinstimmung mit dem Sittengesetze. Das Empfindungsvermögen heischt von ihnen — Vergnügen, und das kann ihm die freie Kunst überhaupt nur dadurch verschaffen, daß sie ihm das Daseyn und den Umfang aller seiner geistigen Kräfte möglichst gleichzeitig zu fühlen gibt. Wär' es eine Bedingung dieses Vergnügens, daß jede dieser Kräfte ihr Daseyn durch Billigung des auf sie wirkenden Objectes kund gäbe, so würde unser Empfindungsvermögen durch keine Handlung und durch keinen Charakter er-

Digitized by Google

götzt werden können, wenn dadurch nicht zugleich die Vernunft und der Verstand befriedigt würden. Aber dem ist ganz anders. Der Gegensatz von Sinnlichkeit und Geistigkeit waltet unausgeglichen auch noch in dem Verhältnisse der niedern Seelenkräfte gegen die höhern fort, und Phantasie und Gemüth unterhalten mit dem physischen Menschen sowohl, als unter sich selbst, eine innigere Verbindung, als Verstand und Vernunft. Daher können sie auch in entgegengesetzter Richtung wirken und einander widersprechend berühren. Was die Vernunft in ihrem Anspruche auf Allgemeingültigkeit befriediget, kann den Verstand compromittiren, welcher im Element des Besondern schaltet. Was beiden genug thut, kann das Gemüth schmerzlich zerreißen, und was die Phantasie ergötzt, kann Vernunft und Verstand beleidigen, während es das Gemüth genußleer läßt. Vernunft und Verstand nur können, weil sie überall Gebührendes fordern, nie ergötzt, sondern bloß befriediget werden; und nur von der Phantasie und dem Gemüthe aus, welche sich nach Erfreulichem sehnen, kann dem Menschen das geistige Vergnügen zufließen. Mit ihnen vorzüglich hat es daher die Kunst zu thun. Sie müssen, wenn das Empfindungsver-

Digitized by Google

mögen in den Zustand des geistigen Vergnügens versetzt werden soll, ihr Daseyn demselben schließlich durch Wohlbehagen kund geben, gesetzt auch, daß sie dahin durch den krankhaften Reiz des Mißbehagens getrieben werden müßten, und es kann in vielen Fällen mit dem Hauptzwecke nicht nur verträglich, sondern ihm sogar förderlich seyn, wenn Vernunft und Verstand uns ihr Daseyn dadurch zu empfinden geben, daß sie über Beleidigung klagen. So ergötzt uns das Zaubermährchen, indem es unsere Einbildungskraft über die Schranken der Verstandesmöglichkeit hinausführt, weil beide Seelenkräfte sich dem Empfindungsvermögen, die eine bejahend und die andere verneinend, verkündigen; und dieses Ergötzen wird steigen, wenn der absolut verneinende Verstand durch Analogie und Consequenz der Erdichtung zu einer hypothetischen Bejahung gezwungen wird. So ergötzt uns ein Falstaff, obgleich sein Schlaraffenleben der Vernunft, und seine Aufschneiderei dem Verstande Hohn spricht; denn indem er die Phantasie beschäftiget, den Verstand durch Witz besticht, und das Gemüth für die in Fett vergrabenen Anlagen in Anspruch nimmt, empfinden wir bei seinem Anschauen behaglich das Daseyn aller unsrer geistigen Kräfte, ohne da-

Digitized by Google

durch gestört zu werden, daß wir von Seiten der Vernunft nur das Gefühl ihres Widerspruchs empfangen. So ergötzt uns an einem Richard, Jago, Macbeth, Franz Moor u. s. f., mitten in dem Abscheu des Gemüthes vor ihrem Charakter, ihre Vollkommenheit im Bösen und die Stärke ihrer Willenskraft, welche die Phantasie anspannen und zugleich den Verstand in seinem Anspruche auf Zweckmäßigkeit befriedigen; und hier, wie in allen ähnlichen Fällen wird das Vergnügen des Gesammteindrucks lediglich von der Bedingung abhangen; daß die Rache, welche Vernunft und Sittengesetz an ihren Beleidigern nehmen, das Gemüth mit ihrer empörenden Erscheinung versöhne. So überhaupt geht es zu, daß, wie Schiller sagt, eine teuflische That, wenn sie nur Kraft verräth, uns ästhetisch gefallen, und Göthe's Mephistopheles, der uns den Menschen und den Teufel in ihrer geheimen Verwandtschaft offenbart, uns in eine künstlerische Freude, in ein ästhetisches Entzücken über das Werk und die Kraft seines Meisters versetzen kann. So endlich, um die Wahrheit der Kunstgesetze des Scheins durch eine Erfahrung aus dem Reiche der Wirklichkeit zu bestätigen, so, und vielleicht nur so, ist es zu erklären, daß über den weltgeschichtli-

Digitized by Google

chen Charakter des Gefangenen auf Helena und über die Würdigung seiner Thaten selbst die Stimmen der Völker, die er unterjochte, und der Individuen, die er in ihren Rechten kränkte, noch getheilt seyn können, weil das Bild dieses kolossalen Willens und des Erfolges seiner Thätigkeit von dem Verdammungsurtheile der Moral und des Rechtes an den Richterstuhl des Geschmackes und der künstlerischen Lust appellirt, wo der veränderte Gesichtspunkt die moralische Null und den ethischen Negativwerth in eine ästhetische Größe zu verwandeln im Stande ist. Die klare Erkenntniß des Unterschiedes dieser beiden Schätzungsarten ist nicht bloß ersprießlich für die Kunst und nöthig für ihre Kritik; sie ist beides auch für das wirkliche Leben: denn die Erscheinung ihrer verwirrenden Verwechselung findet sich hier wie im Großen so auch im Kleinen wieder, und nicht immer ist es der thierische Geschlechtstrieb allein, welcher das Herz eines edelsinnigen Jünglings einer Phryne des Kunsttempels von bemalter Leinwand dienstbar macht.

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich nun, wie mich dünkt, folgendes Resultat. Die moralische Schätzung der Handlungen und Charaktere kann, wie sie auch immer ausfallen möge, an

Digitized by Google

und für sich die Kritik der tragischen Kunst weder zum Lobe noch zum Tadel berechtigen. Sie kann hier überhaupt nur in Frage kommen, in wie ferne sie auf die ästhetische Einfluß hat, das heißt, in wie fern eben in einem gegebenen Falle die kunstzweckmäßige Beschäftigung unserer geistigen Kräfte, und die Bewegung unserer Affecten, durch die wir am Ende zum Genuß des Gesammteindrucks gelangen sollen, von der Darstellung des moralisch Bösen oder des moralisch Guten abhanget. Die ästhetische Schätzung aber muß niemals vereinzelnd diese Elemente wägen, sondern sie stets in ihrer Zusammenstellung unter sich und mit andern Elementen der Dichtung betrachten, weil, was einzeln ein ästhetisches Gefallen oder Mißfallen erregt, in der Composition gerade entgegengesetzt wirken kann. Nur in Hinsicht der Grundidee, ohne welche ich mir kein gutes Trauerspiel denken kann, wenn schon ich es nicht eben für nöthig halte, daß sie überall, wie ein Verstandesbegriff, in klare und kurze Worte sich kleiden lasse, fällt die moralische Schätzung mit der ästhetischen zusammen, und eine Tragödie, die eine dem Sittengesetz widerstreitende Grundidee anschaulich zu machen suchte, würde verwerflich seyn, wenn auch der Dichter

Digitized by Google

der tugendhaftesten Personen und der edelsten Handlungen zum Zweck dieser Anschaulichmachung sich bedient hätte. Hier hat, erst wenn die Vernunft befriediget ist, der Geschmack eine Stimme, und nur die Frage, ob der moralisch unverwerfliche Hauptgedanke auch moralisch erhaben sey, kann vor seinen Richterstuhl gezogen werden. Inzwischen darf auch bei dieser Untersuchung die Vernunft lediglich nach ihrer eignen, allgemein gültigen Gesetzgebung richten, ohne dasjenige einzumischen, was die positive Sittenlehre, welche man Religion nennt, daran verändert haben kann.

Bei diesem delicaten Punkte lassen Sie mich eine Erörterung endigen, welcher er zum natürlichen Gränzstein dient. Sein Ueberschreiten würd' uns auf den Unterschied von heidnischen und christlichen, katholischen und protestantischen Grundideen und Tragödien führen, und wenn ich meiner Neigung folge, die Universalität der tragischen Kunst zu verfechten, würd' ich, um Bürgerisch zu reden, mit dem Gepiep der Moralitätsgimpelei auch noch das Rabengeschrei der Zeloten gegen mich vereinigen. Diese wie jene Musik ist gewiß Ihnen wie mir zuwider.

Es ist überflüssig, daß ich Sie am Schlusse

Digitized by Google

dieses Briefes meiner Achtung versichere; ich habe sie Ihnen durch den Inhalt bewiesen, obschon Sie hoffentlich um eines scherzhaften Ausdruckes willen nie daran gezweifelt haben.

Digitized by Google